

„HA“ „TSCHU“ „CAM“

BERICHT ÜBER EINE FAMULATUR IN KAMBODSCHA
BEI MINI MOLARS CAMBODIA E.V.



Nach einem langen Flug mit neun Stunden Aufenthalt in Doha-Qatar, landeten wir am 16. April endlich in Phnom Penh, der Hauptstadt Kambodschas, wo wir die nächsten Wochen famulieren sollten. Im August 2015 gründete Dr. Ulf Zuschlag gemeinsam mit seiner kambodschanischen Frau Sombo Zuschlag eine Zahnklinik in der Angk Portinhean Pagode in Phnom Penh. In Zusammenarbeit mit den buddhistischen Mönchen leiten die beiden von Hamburg aus eine kleine Klinik, die bedürftige Kinder kostenfrei zahnmedizinisch versorgt. Wie wir in dem letzten Monat jedoch feststellen konnten, werden dort allerdings bedürftige Erwachsene auch nicht abgewiesen und ebenfalls behandelt.

Nach Abschluss unseres zahnmedizinischen Studiums im Februar 2016 haben wir drei Zahnärztinnen uns entschlossen, Dr. Zuschlags Hilfsorganisation mit Spenden und unserer Arbeitskraft einen Monat lang zu unterstützen und sind somit nach Phnom Penh gereist.

Einige Wochen vor unserer Famulatur haben wir rund 50kg Spendenmaterial per Post in die Angk Portinhean Pagode in Phnom Penh geschickt. Jedoch mussten wir herausfinden, dass das postalische System Kambodschas nicht so reibungslos funktioniert, wie das Deutsche. Nach langer Nachforschung und mithilfe des dortigen Zahnarztes kamen zwei Wochen nach unserer Ankunft endlich die Spendenpakete in der Pagode beim Mönchdirektor an. Zum Glück war die Klinik schon ohne unsere Spendenmaterialien noch von den Spenden unserer freiwilligen Vorgänger relativ gut ausgestattet und die essentiellen Dinge waren alle vorhanden.

Angekommen in unserer temporären neuen Heimat brauchten wir jedoch einige Zeit um uns zu akklimatisieren, da wir zur heißesten Zeit in Kambodscha unsere Famulatur absolvierten. Es herrschten über 40 Grad Celsius und die Sonne brannte in der Hauptstadt vom wolkenlosen Himmel. Die Behandlung begann jeden Tag von Montag bis Freitag um 8 Uhr und als wir morgens ankamen, standen immer schon Patienten vor der Tür, die sehnsüchtig auf ihre Behandlung warteten. Eines der kambodschanischen Nationalgetränke ist der

Zuckerrohrsaft, der direkt mithilfe von zwei Walzen aus den Zuckerrohrstangen gepresst wird. Dementsprechend kann man sich auch gut vorstellen wie die Zähne, vor allem die der Kinder, aussehen. Generell mögen die Kambodschaner sehr gerne zuckerhaltige Getränke und Speisen aller Art. Die Hauptmahlzeiten der Khmer, so werden die Einwohner

Kambodschas genannt, sind relativ gesund: meist Fisch oder Fleisch mit Gemüse und Reis, oder aber auch Suppen. Allerdings trinken sie dazu Soft Drinks, wie Fanta, das dort in allen Regenbogenfarben erhältlich ist und nochmal doppelt so süß schmeckt wie bei uns.

In der Klinik der Pagode arbeiteten wir mit einer Zahnarzthelferin und einem Zahnarzt zusammen, die uns tatkräftig vor allem beim Übersetzen behilflich waren. Meistens kamen die Patienten mit einem schmerzverzerrten Gesichtsausdruck zu uns und deuteten mit dem Finger auf den schmerzenden Zahn und wiederholten mehrmals das Wort „Tschu“. Das bedeutet Schmerzen. Wir versuchten also daraufhin selber die Patienten zu fragen wo sie denn „Tschu“ verspüren, hatten aber noch einige Probleme mit der Aussprache, sodass nur circa die Hälfte der Patienten unsere Frage verstanden haben. Nach einer Woche konnten wir uns schon relativ gut mit den Patienten verständigen: „ha“ für „Mund öffnen“, „cam“ für „zubeißen“ und natürlich unser Lieblingswort „tschu“.

Mit den Kindern hatten wir es etwas leichter, da sie meistens auf internationale Schulen gingen und wir somit auf Englisch kommunizieren konnten. Jedoch war vor allem die Behandlung der Kinder sehr schwer für uns, da meist schon die Milchzähne komplett zerstört und kariös waren, sodass eigentlich jeder Milchzahn eine endodontische Behandlung benötigt hätte. Leider fehlten uns die Mittel dazu und wir begnügten uns damit, zumindest die bleibenden Zähne vor Karies zu bewahren. Unsere Hauptaufgabe

war somit die Prophylaxe, welche beinhaltete mit Ihnen das Zähneputzen zu üben und eventuell Fissurenversiegelungen oder Füllungen an den ersten Molaren durchzuführen. Danach schenkten wir ihnen Zahnbürsten und Kinderzahnpasten und ein Spielzeug, beispielsweise ein Stofftier und ließen sie uns versprechen jeden Tag zwei Mal die Zähne zu putzen und in einem Jahr zur Kontrolle wiederzukommen.



NACH EINER WOCHE KONNTEN WIR UNS SCHON RELATIV GUT MIT DEN PATIENTEN VERSTÄNDIGEN: „HA“ FÜR „MUND ÖFFNEN“, „CAM“ FÜR „ZUBEISSEN“ UND NATÜRLICH UNSER LIEBLINGSWORT „TSCHU“ FÜR „SCHMERZ“.



Meistens holten wir auch die Eltern dazu, um Ihnen die Wichtigkeit des Zähneputzens zu erklären, und beim Blick auf ihre Zähne schenkten wir ihnen auch gleich eine Zahnbürste und übten auch mit ihnen das Putzen. Bei der Behandlung der erwachsenen Patienten fiel unser Augenmerk auf den am meisten schmerzenden Zahn, da die Patienten meist eine Behandlung aller kariösen Zähne ablehnten. Mit Zahnfüllungen konnten wir oft eine Extraktion gerade noch verhindern. In manchen Fällen kam der allererste Zahnarztbesuch in ihrem Leben jedoch einfach zu spät und der Zahn musste gezogen werden.

In der Mittagszeit wurden wir von den Köchen der Pagode ausreichend mit kambodschanischen Gerichten versorgt und wir konnten uns mit den Mönchen und den Einheimischen austauschen. Unser Mönchdirektor hat sich rührend

um unser Wohlbefinden gesorgt, indem er uns täglich bei der Arbeit besucht und uns mit Getränken versorgt hat. Die Hitze, besonders während der Behandlung hat uns doch mehr zu schaffen gemacht als gedacht, und somit mussten wir stets darauf achten genügend zu trinken.

An den Wochenenden hatten wir Zeit, uns das restliche Land anzusehen und so reisten wir erst nach Siem Reap zu den Tempeln und an den anderen Wochenenden einmal an den Strand nach Sihanoukville und auf die Insel Koh Rong Sanloem. Kambodscha ist ein sehr schönes und abwechslungsreiches Land mit viel Kultur und Geschichte. Wir haben bei unserem Aufenthalt viel gelernt, tolle Menschen getroffen und möchten diese Erfahrungen nicht mehr missen.

von Lisa Marie Planegger, Aurélie Pauly und Christina Maria Gahl

DANKE

Danken möchten wir unseren zahlreichen Sponsoren: Henry Schein, Voco, Harvard, dm Deutschland, Ultradent, Komet, Dentsply, Lege Artis, Bausch GmbH und Co. KG, Sparkasse Forchheim und unseren Eltern, die uns finanziell unterstützt haben. Ohne diese tatkräftige Unterstützung hätten wir unser Vorhaben niemals umsetzen können. Ein besonderes Dankeschön gilt natürlich Herrn Dr. und Frau Zuschlag, die uns diese Erfahrung ermöglicht haben. Vielen, vielen Dank!